

Glück ab und gut Land

Durch das Luftmeer übers Münsterland

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Auf einer Wiese in Nienberge steht ein hüfthoher Korb, daneben liegt der luftleere Ballon schlapp auf grünem Gras. Vier Hände halten die Hülle an ihrem unteren Ende weit geöffnet. Der Ventilator, auf die Öffnung gerichtet, startet geräuschvoll, langsam beginnt der gelbe Ballonstoff zu tanzen – amüsiert wie Ballontiere auf dem Send. Es ertönt das laute Rauschen des Brenners, heiße Luft strömt in die Hülle, der Ballon stabilisiert sich. „So, kommt ihr jetzt bitte?“, ruft Andreas Zumrode. Die Mitfahrer klettern in den geflochtenen Korb. Der Ballon über ihnen schwankt behäbig, mal links, mal rechts verliert der Korb schon den Kontakt zur Wiese, mehr Flamme – schließlich hebt der Heißluftballon ab. Die Prognose passt, die Fahrt geht nach Nordwest. Der Brenner feuert, was das Zeug hält, die Bäume werden kleiner und das Lächeln auf den Gesichtern strahlender.

Die späte Oktobersonne vergoldet das Münsterland. Der Vorsitzende des Freiballonsport-Vereins Münster und Münsterland e.V., Andreas Zumrode, und Alfred Derks, Mitglied des Vereins und ebenfalls passionierter Ballonfahrer, sind zufrieden. Die schöne Aufregung des Starts ist überwunden – durchatmen, die Weite genießen. Der Ballon gewinnt an Höhe.

Etwas physikalischer Sachverstand gehört dazu, um zu durchdringen, wie ein Heißluftballon funktioniert. Ist die Luft innerhalb der Ballonhülle deutlich wärmer als die Außentemperatur, hebt der Heißluftballon ab. Warme Luft besitzt eine geringere Dichte als kalte, also steigt sie nach oben – eingeschlossen in der großen festen Hülle, bekommt der Ballon auf diese Weise Auftrieb. In der Ballonhülle herrschen Temperaturen um 100 °C. Zeigt das Außenthermometer 0 °C, stemmt die heiße Luft im Ballon ca. 300

Gramm pro Kubikmeter in die Höhe.

Eine Zeit lang folgt der Ballon der B54, bevor sich nur noch vereinzelte Höfe, aber dafür unüberblickbar viele Felder und Äcker in Sichtweite erstrecken. Ein überwältigendes Panorama. Zwischendrin ein kleiner Wald, aber vor allem Kulturlandschaft prägt das Münsterland. Überraschend windstill und ruhig trägt die Luft den gelben Ballon. Trotz 18km/h und 800 Metern, die der Korb über der Erde schwebt, ist alle Angst verschwunden. Kein Wackeln, kein Ruckeln, wie Radfahren mit Rückenwind.

Lenken lässt sich ein Heißluftballon nur bedingt. Die einzige Möglichkeit liegt darin, die Höhe des Ballons zu ändern. Das jedoch kann nützlich sein! In unterschiedlichen Luftschichten, kann der Wind in verschiedene Richtungen wehen – eine Garantie dafür, dass es gerade die Wunschrichtung ist, gibt es aber nicht. Besonders eine Landung ist daher immer etwas Glückssache. „Da fragen manchmal die Bauern, ‚Warum sind sie nicht auf der Wiese nebenan gelandet?‘ – Das wären wir ja gerne, aber man kann halt keinen Blinker setzen und eben abbiegen“, lacht Zumrode. Daher stammt auch der Ballonfahrergruß „Glück ab und gut Land!“. „Im Bergwerk sagt man ‚Glück auf‘, das kommt von dem Wunsch, heile wieder hoch zu kommen – der Ballonfahrer möchte heile wieder herunterkommen“, erklärt Zumrode. Für ihn persönlich hat das Fahren mit dem Ballon aber noch weit mehr mit Glück zu tun. Es ist die Freiheit, die Ruhe in der Luft und das schwerelose Dahinfahren, das Zumrode am Ballonfahren fasziniert. „Wer sich traut mitzufahren, bereut, dass er es nicht schon früher gemacht hat“.

Der Freiballonsport-Verein Münster und Münsterland e.V. hat eine über 100jährige Tradition. Neben vier Heißluftballons besitzt der Verein auch zwei Gasballons.

Die Fahrt mit einem Gasballon sei für sie die Steigerung des Glücks, schwärmen die Ballonpiloten. Die Besonderheit von Gasballons ist, dass sie ohne lauten Brenner auskommen. Man bewegt sich in absoluter Ruhe durch den Himmel.

Der gelbe Ballon, gestartet in Nienberge, visiert nach einer knappen Stunde ein abgeerntetes Maisfeld an. Eine kurze Absprache zwischen den beiden Piloten, Konzentration und „Jetzt gut festhalten und etwas in die Knie gehen“. Die Landung gelingt perfekt, Mitglieder des Vereins empfangen die Ballonfahrer und ein freiwilliges Ballonpublikum steht hilfsbereit parat.

In alter Manier ist es üblich, nach der ersten Ballonfahrt feierlich getauft zu werden. Früher war die Ehre einer Ballonfahrt dem Adel vorbehalten. Darum erhält man noch heute nach einer Zeremonie, bei der eine kleine Haarlocke abgebrannt und mit einem delikaten Getränk gelöscht wird, einen „Adelstitel“, der beispielsweise lauten kann: Gräfin Jule Sanft vom Startplatz Nienberge aufgefahren in den warmen Oktoberhimmel zu Altenberge und der sanften Niederkunft auf den Maisstoppeln bei Horstmar-Leer. Mit einer Ballonfahrertaufe ist unter anderem die Pflicht verbunden, ab sofort nie mehr Ballonfliegen statt Ballonfahren in den Mund zu nehmen.

Der Ursprung dieses Sprachgebrauchs liegt in Zeit der Erfindung des Ballons. Die Gebrüder Montgolfiere schickten 1783 das erste Mal einen bemannten Ballon in die Lüfte. Unter den Hüllen aus verstärktem Papier befanden sich damals schiffsähnliche Gondeln. Obwohl Ballone sich im Element der Luft und nicht des Wassers bewegen, orientierten sich die Pioniere der Ballonfahrt an der Schifffahrt. So lag die Metapher nahe, mit dem Ballon durch das Luftmeer zu fahren. Diese Redensart hat sich bis heute gehalten. ¶



Glück ab und gut Land! S. 6

